

# von Wegen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



Die Welt ist ein Dorf

# Die Welt ist ein Dorf

## Gottes Geist beseitigt Barrieren

Meine ersten zwanzig Lebensjahre verbrachte ich in einem schwäbischen Dorf. In diesem Ort war alles überschaubar. Man kannte sich, wusste, wer heiratet, wer gestorben war, wo es die besten Brezeln gab und welche Ansichten der Bürgermeister vertrat. Heute, nach einer immer rasanteren Entwicklung der Informationstechnologien sagen wir, die Welt sei ein Dorf. Ist unsere Welt wirklich so durch- und überschaubar geworden wie das Dorf meiner Kindheit und Jugend?

Die modernen Kommunikationswege erlauben es jederzeit, mit Leuten aus anderen Ländern oder gar Kontinenten in Kontakt zu treten. Ich weiß, was wo auf der Welt los ist oder wo es die besten Angebote gibt für ein Produkt, das ich gerade suche. Irgendwo auf der Welt wird immer gearbeitet und etwas produziert, und preiswerte Transportwege können Waren zu allen Orten der Welt bringen. Lebensstile werden sich ähnlicher und Kulturen verbinden sich. Die Welt ist zum Dorf geworden.

### Miteinander verflochten

„Globalisierung“ ist das Schlagwort für diese Entwicklung. Es bedeutet, dass die Welt in vielen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur u. v. m. miteinander verflochten ist. Probleme, die an einem Ende der Welt beginnen, haben Auswirkungen auf den Rest der Welt, wie uns zum Beispiel die Finanzkrise vor knapp zehn Jahren sehr deutlich und schmerzhaft vor Augen geführt hat.

Aktuell ist eine große Unruhe in vielen Ländern der Erde entstanden, weil der amerikanische Präsident Strafzölle für einige Importe nach Amerika angedroht hat bzw. bereits umsetzt. Das diffizile Welthandelskonstrukt wird gefährdet. Im „Welt-Dorf“ drohen Streit und wechselseitige Sanktionen.

Dabei basiert die ideale Vorstellung einer Globalisierung eher auf einer Weltgemeinschaft, die bestmöglich auf Teilhabe aller

gegründet ist. Jedoch zeigen die aktuelle Handelskrise und die Reaktionen auf die Flüchtlingsströme der letzten Jahre, dass diese ideale Vorstellung bei weitem nicht in allen Köpfen der Weltbevölkerung verankert ist.


Im Kirchenjahr werden wir in Kürze Pfingsten feiern. Beim ersten Pfingstfest vor knapp 2000 Jahren in Jerusalem erlebten alle Beteiligten, dass Sprachbarrieren überwunden wurden und Menschen unterschiedlicher Nationen plötzlich einander verstehen konnten. Gottes Geist bewirkte dieses Wunder. Unsere Welt, in der scheinbar alles so nah ist und Entfernungen durch das Internet und schnelle Flugwege schrumpfen, braucht diesen Geist mehr denn je. Erbitten wir Gottes Geist für unsere globale Welt! Einen Geist, der eint und Barrieren beseitigt - in den Köpfen der Menschen, aber auch ganz real - und der neues, gegenseitiges Verstehen schafft.



**Ewald Dengler**

Vorstand der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V.





Überall, überall hat Gott seine Leute.  
Freu dich doch daran!  
Überall, überall zündet er sich  
seine Lichter an.

Geh nach Westen, geh nach Osten,  
geh zu den verlorenen Posten,  
und du siehst: Gott lässt sie nicht allein.

Geh nach Norden, geh nach Süden,  
sie sind wunderbar verschieden,  
doch im Glauben können sie sich einig sein.

#thema



©istock – aeIitta

# Einer für alle und alle für einen

Gottes Reich ist weltumspannend

Der Gott des Alten Testaments wird oft als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs benannt. Später auch als der Gott Israels. Er ist also

so etwas wie ein Familien- oder Sippen-gott, zuständig und parteiisch für sein Volk, seine Leute. Doch das ist nur eine seiner Seiten.



## Segen für alle Völker

Vor aller jüdischen Stammes- und Volks-Geschichte berichtet die Bibel über Gott als den Schöpfer der ganzen Welt. Er ist es, der auch den Menschen – oder besser gesagt: die Menschen schafft. Alle Menschen. Egal, welcher Abstammung und welcher Hautfarbe, welchen kulturellen und religiösen Hintergrunds. Jeder Mensch ist Gottes gewolltes und geliebtes Geschöpf, geschaffen, um ihm als Gegenüber zu leben. Gott, der Schöpfer, fühlt sich nicht nur einer Sippe oder einem Volk zugehörig. Er wendet sich allen Menschen zu, will allen Menschen helfen. Schon zu Abraham sagt er deshalb: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1. Mose 12,3)

Sehr viel später redet Jesus über das Verhältnis Gottes zu den Nichtjuden. In Lukas 13,29 sagt er: „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ Für seine Zuhörer war das schwer erträglich, glaubten sie doch, dass alleine gläubige Juden Zugang zum Reich Gottes hätten. Schwer verdaulich war sicher auch, dass Jesus den Sohn eines römischen Besatzungsoffiziers sowie die Tochter einer kanaänischen Frau heilte und in einer Geschichte ausgerechnet einen

Samariter zum Vorbild in Sachen Nächstenliebe erkor. Damit hat Jesus die Konventionen seiner Zeit durchbrochen und deutlich gemacht, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs auch ein Herz für andere Menschen hat. Dazu passt dann auch, dass Jesus seinen Nachfolgern aufträgt, die gute Nachricht vom beginnenden Reich Gottes nicht für sich zu behalten, sie auch nicht nur in den Synagogen und unter Juden bekannt zu machen, sondern „in alle Welt“ zu gehen und „alle Völker zu Jüngern zu machen.“

## Überwindung von Trennendem

Schon in der ersten Generation der christlichen Gemeinde wächst der neue Glaube der Christen dann über die Grenzen des Judentums hinaus. Heiden, Griechen, Römer – aus jüdischer Sicht Ungläubige – werden von Gottes Geist genauso berührt wie Menschen, die im jüdischen Glauben aufgewachsen sind. So entstehen Gemeinden, in denen Menschen unterschiedlicher Sprachen und Nationen, die sich traditionell aus dem Weg gingen und verachteten, in denen Menschen aus den gesellschaftlichen Eliten und Sklaven, Männer und Frauen miteinander am Abendmahlstisch oder auf der „Kirchenbank“ saßen. Das war sehr viel ungewöhnlicher, als wir heute vermuten, und



*“Als Christen sind wir zu globaler Solidarität und Barmherzigkeit aufgerufen.“*



## Einer für alle und alle für einen

sicher alles andere als konfliktfrei. Die Briefe von Paulus lassen etwas davon erahnen. Die Gemeinschaft, die Jesus Christus durch sein Sterben und sein Auferstehen gestiftet hat, die Verbundenheit im Heiligen Geist, wie sie auch im Pfingstwunder erlebt wurde, war im Alltag sicher nicht immer ein selbstverständliches Geschenk, sondern auch Herausforderung und Aufgabe. Aber durch Gottes Wirken wird möglich, was Menschen nicht hinbekommen: die Überwindung von Trennendem, von Sprachbarrieren, Kulturgrenzen und Feindschaften. Die Offenbarung bietet mit ihren vielen Bildern einen Ausblick auf die endgültige Verwandlung unserer Welt in eine neue Welt. Ein Teil der großartigen Perspektive auf den neuen Himmel und die neue Erde ist, dass dort in der Orientierung auf den einen Gott ein für alle Mal alles Trennende zwischen den Menschen überwunden ist. In Offenbarung 7,9 wird eine gewaltige Szene geschildert: Eine Unmenge von Menschen versammelt sich um Gottes Thron. „Es waren Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen“, heißt es dort.

So lässt sich quer durch die Bibel aufzeigen, was Gottes Plan mit den Menschen ist: Weil sie alle seine Kinder sind, will er sie alle um sich versammeln. Gottes Volk spricht alle Sprachen, sein Reich ist weltumspannend, international und interkulturell.

Was heißt das für uns? Für uns, die wir nach einer Phase des Zusammenwachsens in Europa eine neue Phase

von nationalem Egoismus erleben? Für uns Christen, die wir uns in unseren vielen verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften mit ihrer jeweiligen regionalen und kulturellen Prägung zuhause fühlen?

Ich denke, dass wir uns noch viel stärker ins Herz legen lassen

müssen, dass die Menschen aller Völker unsere Geschwister sind. Weil sie vom gleichen Vater abstammen. Als Christen sind wir so in besonderem Maße zu globaler Solidarität und Barmherzigkeit aufgerufen. Die Bewahrung unseres westlichen Wohlstands auf dem Rücken ärmerer Länder, die Verneinung einer globalen Verantwortung der starken und reichen Nationen gegenüber den armen, notleidenden Ländern kann nicht unsere Lebenshaltung sein. Und wir sollten uns vor Augen halten, dass es auf der ganzen Welt Christen gibt; Menschen, die wie wir – oder anders als wir? – glauben und uns mit dem, was sie von Gott verstanden haben, beschenken können. Suchen wir die Verbindung und das Gespräch mit ihnen!

In Gottes neuer Welt wird alles Trennende zwischen den Menschen endgültig überwunden sein. Bis dahin gehört es zur Aufgabe der Christen, Brücken über die Gräben zwischen den Menschen zu bauen. //



**Norbert Aufrecht**  
Geschäftsbereichsleiter  
Missionarische Dienste  
der Evang. Stadtmission  
Freiburg



# Den Himmel berühren

## Der Turmbau zu Babel und das Pfingstwunder

Schon immer strebten die Menschen das Unerreichbare, Ferne an und träumten davon, die Wolken zu berühren. So nennen

wir besonders hohe Gebäude „Wolkenkratzer“. Sie berühren nicht wirklich die Wolken, aber sie sind ein Ausdruck dieser





Sehnsucht, den Himmel zu berühren. Einer der ersten berühmten Wolkenkratzer ist das Empire State Building. Vor 87 Jahren wurde es in nur etwas mehr als einem Jahr Bauzeit errichtet.

*“Der Mensch ist bestrebt, sich an die Stelle Gottes zu setzen.“*

Mit einer Höhe von 443 Metern war es für über 40 Jahre das höchste Gebäude der Welt und damit Symbol für Macht, Machbarkeit und Modernität des Landes.

Vermutlich aus den gleichen Gründen wurde das jetzige höchste Gebäude der Welt, der Burj Khalifa in Dubai, gebaut. Und natürlich wird auch dieses Gebäude mit 828 Metern Höhe nicht das höchste Gebäude bleiben. Zu groß ist die Verlockung, ein Gebäude zu errichten, das die Kilometermarke toppt. Im Nachbarland plant schon ein Neffe des saudi-arabischen Königs ein neues



höchstes Gebäude der Welt. Der Kingdomtower, neuerdings Jeddah Tower genannt, soll mit 1007 Metern Höhe die Wolken wirklich berühren können und die Mitte der neuen Stadt Kingdom City sein.

Bei so einem riesigen Projekt sind die technischen Herausforderungen nicht die einzigen Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt. Für ein Bauvorhaben dieser Größe arbeiten Spezialisten aus der ganzen Welt zusammen; da prallen Kulturen aufeinander und müssen sich verständigen, geeint durch das gemeinsame Ziel.

Bei der Geschichte vom Bau des ersten Wolkenkratzers, dem Turmbau zu Babel, ist die Ausgangssituation ähnlich: Auch dort soll ein Gebäude errichtet werden, das bis in den Himmel reicht, und auch dort soll es ein Symbol für die Macht und die Möglichkeiten der Menschen sein. Doch der Versuch scheitert. Die Bibel erzählt, dass Gott diesen Drang der Menschen nach Geltung und Macht stoppt, indem er ihre Sprachen verwirrt. Und tatsächlich: der gemeinsamen Sprache beraubt, kommt der Bau ins Stocken, Missverständnisse und schwierige Kommunikation führen letztlich dazu, dass die Menschen sich über die ganze Welt zerstreuen.

### Große Kluft zwischen Mensch und Gott

Diese Geschichte ist ein Versuch zu erklären, wie es sein kann, dass Menschen, obwohl einander so ähnlich, trotzdem in verschiedenen Welten le-



ben können. Dass Menschen mit den gleichen Grunderfahrungen von Liebe, Leid und Freude dennoch Probleme haben, sich gegenseitig zu verstehen. Doch diese Geschichte erzählt nicht nur von den Differenzen, die Menschen miteinander haben. Sie berichtet auch von einer großen Kluft zwischen den Menschen und Gott. Nachdem der Mensch schon im Paradies nach der Macht Gottes gestrebt hat, indem er nach der Frucht der Erkenntnis griff, wird im babylonischen Turmbau deutlich, dass er auch weiterhin bestrebt ist, sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen. Es geht nicht um eine einzelne Tat wie den Hunger nach einer besonderen Frucht, sondern um eine grundlegende Herzeshaltung des Menschen.

Die Menschheit als Ganzes hat die Tendenz, sich selbst und nicht Gott als die Mitte der Welt zu betrachten. Da hilft auf Dauer keine Strafe wie ein Rausschmiss aus dem Paradies und auch keine Sprachverwirrung. In den späteren Schriften des Alten Testaments reift die Erkenntnis, dass wir Menschen letztlich ein neues Herz brauchen. Herz hierbei nicht als Symbol für Gefühle, sondern als Symbol für den Ort der Entscheidungen. Und so wird im Propheten Joel beschrieben, dass Gott durch seinen Heiligen Geist den Menschen ein neues Herz geben wird. Durch die Kraft des Heiligen Geistes sollen Menschen das Gute und Richtige erkennen, wollen und tun können. Die Kluft zwischen Gott und den Menschen wird also verringert. Dementsprechend beschreibt Lukas in der Apostelgeschichte, dass als Nebeneffekt der Ausgießung des Heiligen Geistes die Sprachverwirrung zwar nicht aufgehoben wird, denn alle Menschen sprechen noch ihre eigene Sprache, aber sie fühlen sich von den Aposteln in ihrer Muttersprache angesprochen und wundern sich darüber, wie das gehen soll. Diese Mehrsprachigkeit im Pfingstwunder symbolisiert zwei wichtige Grundaspekte des christlichen Glaubens:

Durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi hat sich etwas Grundsätzliches in der Beziehung zwischen Gott und Mensch verändert. Die Kluft zwischen Gott und Mensch hat eine andere Bedeutung bekommen und kann durch die Vergebung der Schuld und durch die Kraft des Heiligen Geistes geschlossen werden. Und diese Botschaft richtet sich an alle Menschen, egal welche Sprache sie sprechen. Die ersten Christen brauchen noch eine Weile, um zu begreifen, dass der Schritt des Christentums von einer jüdischen Sekte zu



**Ralf Berger**

Pfarrer der Gemeinde  
dreisam3

einer Weltreligion kommen würde. Durch das Errichten von Gebäuden ist es uns nicht möglich geworden, den Himmel zu berühren. Was beim Turmbau zu Babel begann, findet in Jesus Christus eine neue Bedeutung. Unsere Sprachen mögen uns vielleicht noch trennen. Aber vor Gott stehen wir durch Jesus Christus vereint. Die Sehnsucht nach dem Himmel, dem Symbol für die Gegenwart Gottes, findet ihre Erfüllung in der Gegenwart des Heiligen Geistes. //

Mit  
**Begeisterung**  
und Hingabe

Gottesdienst bei uns und anderswo

Meine Reiselust und derzeitige Tätigkeit für ein Missionswerk haben mir oft die Möglichkeit gegeben, an Gottesdiensten in Südostasien, Afrika, der Karibik und Lateinamerika teilzunehmen. So unterschiedlich die Länder und Kulturen auch waren, konnte ich doch eine Gemeinsamkeit feststellen. Manchmal begann der Gottesdienst bereits um sechs

Uhr morgens, manchmal erst spät am Abend. Manchmal waren es nur wenige Menschen, die den Weg in die Kirche fanden, manchmal kamen hunderte von Gottesdienstbesuchern bereits etliche Stunden vor Beginn, um einen Platz in der ersten Reihe zu erwischen. Manchmal verstand ich kaum ein Wort, weil ich der Landessprache nicht mächtig war,

manchmal dachte ich noch Wochen später über die Predigt nach. Doch jedes Mal spürte ich eine Lebendigkeit, eine Begeisterung und eine Hingabe, wie ich sie in meinem eigenen Glaubensleben oft vermisste. Ich habe erlebt, was es bedeuten kann, einen Gottesdienst zu feiern.

Es beginnt damit, dass sie ihre besten Kleider anziehen. Dann der Lobpreis. Er kann eine Stunde oder länger dauern. Es wird getanzt, geklatscht und gejubelt. Der Herr wird gepriesen. Nicht selten treten Einzelne vor die Gemeinde, um von dem zu berichten, was Gott in ihrem Leben getan, welche Wunder Er gewirkt hat. Und immer wieder wird gebetet. Überhaupt wird hier viel mehr und viel länger gebetet als bei uns. Dabei beschränkt sich das Gebet nicht auf Fürbitte, sondern findet seinen Platz als Teil der Anbetung. Regelmäßige Gebetsabende und -nächte sind selbstverständlicher Teil vieler Gemeindeprogramme.

Der Prediger kann nicht mit einer Drei-Punkte-Predigt aufwarten. Es gibt keine Einleitung und keinen zusammenfassenden Schlussteil. Die Definition der im Bibeltext vorkommenden Worte wurde nicht im Lexikon nachgeschlagen, der Urtext nicht separat analysiert und kein Kommentar zu Rate gezogen. Notizen haben die meistens gar nicht erst dabei, sie verlassen sich ganz auf den Heiligen Geist. Getragen von ihren Emotionen reden sie mit einer Begeisterung von Gott, Jesus, dem Heiligen Geist und der Bibel, dass es mir manchmal zu viel und auch zu laut wurde.

Während unsere Gemeinden damit kämpfen, dass ihre Mitglieder immer weniger werden, haben diese Gemeinden Zulauf. Immer wieder wurde ich eingeladen, an evangelistischen Einsätzen teilzunehmen. Immer wieder gehen diese Gemeinden hinaus zu denen, die Gott nicht kennen. Und immer wieder finden sich am Sonntag neue Gesichter im Gottesdienst.

### Glaube als Beziehung

Was diese Gemeinden anders machen, lässt sich vielleicht mit Kultur erklären. Doch ich glaube, dass es noch einen weiteren Aspekt gibt: Der Glaube an Gott ist eine Beziehung.

Gespräche über Gott und den Glauben in unserer Gesellschaft drehen sich vor allem darum, ob es Gott gibt oder nicht. An Ihn zu glauben bedeutet letztlich, sich argumentativ geschla-



**Nele Bärsch**

ehem. Mitglied der Gemeinde dreisam3, ist seit 2016 mit dem Missionswerk „Operation Mobilisation“ (OM) an Bord der „Logos Hope“ unterwegs.

gen zu geben. Doch unser Glaube ist im Kern Ausdruck einer Beziehung. Was mich zu Gott bringt, ist nicht der Beweis eines Faktums, sondern die Begegnung mit Jesus, mit dem Erlöser der Welt, der alles aufgegeben hat, um mich zu gewinnen und mir eine innige und vertrauensvolle Beziehung zu Gott zu ermöglichen. Leider habe ich das nicht in der Kirche erfahren.

Auf meinen Reisen habe ich in den verschiedensten Gemeinden immer wieder erlebt, dass der Gottesdienst Raum bietet, um diese Beziehung zum Ausdruck zu bringen. Wenn wir verliebt sind, wollen wir, dass alle Welt es erfährt. Warum fällt es so schwer, unser Verliebtsein in Jesus für alle sichtbar zum Ausdruck zu bringen? //

# Das Zentrum und die Ränder

## Mission als gemeinsame Aufgabe für Christen weltweit

Sechs Jahre hat die Kommission für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) an einer neuen Erklärung zur Mission gearbeitet. Im September 2012 wurde diese unter dem Titel „Gemeinsam zum Leben“ durch den Zentralausschuss des ÖRK einstimmig verabschiedet und auf der 10. Vollversammlung in Busan (Südkorea) von der Gemeinschaft

der Kirchen angenommen. Die Erklärung beschreibt einen Paradigmenwechsel in der Mission mit den Worten „Mission von den Rändern“. Die Auseinandersetzung mit diesem Umdenken war auch Teil der Weltmissionskonferenz im März in Arusha (Tansania). Was aber ist eigentlich gemeint, wenn heute von einer „Mission von den Rändern“ gesprochen wird?

KIRCHE

## Umkehrung des Denkens

Zunächst gilt es festzuhalten, was seit der Weltmissionskonferenz in Wiltingen im Jahr 1952 als „missio dei“ bezeichnet wird: Mission ist immer Gottes Mission und nicht etwas, das Menschen für andere Menschen tun; sondern mit allen Menschen, ja mit der ganzen Schöpfung, sind wir Teil der Mission Gottes. Das klassische Missionsverständnis vergangener Jahrhunderte beschrieb Mission als eine Sendung von Menschen aus dem Zentrum der Welt (die nördliche Hemisphäre) hin zu den Rändern der Welt (die südliche Hemisphäre), in der die vermeintlich unterentwickelten Menschen leben würden. Es gab ein klares Subjekt-Objekt-Denken, in dem die Menschen des Südens im weitesten Sinne als Objekte der Mission verstanden wurden. „Mission von den Rändern“ beschreibt nun die Umkehrung dieses Denkens, indem deutlich gemacht wird, dass die vermeintlichen Ränder nicht Objekte sind, für die Gutes getan wird oder deren Seelen gerettet werden müssen, sondern dass sie vielmehr Subjekt der Mission sind, ihren Beitrag zur Mission Gottes leisten und damit ein Umdenken im vermeintlichen Zentrum herausfordern. Wer sich auf die Umkehrung dieses Denkens einlässt, wird erstaunliche Erfahrungen machen. Die Missionserklärung beschreibt es mit diesem Gedanken: „So überrascht der Geist uns immer wieder damit, wie Gott von Orten aus wirkt, die an den Rändern der Gesellschaft zu liegen scheinen, und durch Menschen, die in

unseren Augen ausgeschlossen sind.“ (Art. 35) (Zitiert nach: [www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/together-towards-life-mission-and-evangelism-in-changing-landscapes](http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/together-towards-life-mission-and-evangelism-in-changing-landscapes))

Lassen wir uns auf solch einen Paradigmenwechsel ein, dann werden wir in unserer deutschen Gesellschaft ebenfalls überrascht werden, wenn wir unser Tun als Akte der Liebe Gottes nicht an und für andere verstehen, sondern als ein Miteinander, als einen Prozess, der mich in meinem eigenen Glauben verändern wird.

## Mission als gemeinsame Aufgabe

Schauen wir allein auf die Zahlen der Weltchristenheit, dann wird deutlich, dass die Ränder heute schon längst das Zentrum des christlichen Glaubens bilden. In Asien und Afrika lebt die große Mehrheit von Christinnen und Christen heute, während die Zahlen in Europa stetig zurückgehen. Hier aber nur auf die Zahlen zu schauen, birgt die Gefahr einer Umkehrung dessen, was „Mission von den Rändern“ als den Fehler der Vergangenheit beschreibt. Es darf nun nicht umgekehrt der Norden unserer Erde als Objekt der Mission verstanden werden, in den Missionarinnen und Missionare aus dem Süden entsandt werden, um hier etwas für andere zu tun, im Sinne der Unterweisung des richtigen Glaubens. Mission als Mission Gottes ruft uns in die gemeinsame Aufgabe, miteinander in einer globalen Welt zu leben und zu lernen. „Mission von den Rändern“ versucht, gegen die Ungerechtigkeiten in Leben, Kirche und Mission anzugehen. Sie versucht, eine alternative missionarische Bewegung zu sein und die Vorstellung zu



Fotos: A. Jäger VEM



**Pfr. Volker Martin Dally**  
Generalsekretär der Verein-  
ten Evangelischen Mission

widerlegen, dass Mission nur von den Mächtigen zu den Machtlosen hin verlaufen kann, von den Reichen zu den Armen, von den Privilegierten zu den Ausgegrenzten.“ (Art. 38) Die Gefahr des Umkehrschlusses besteht, dass nun Mission von den Machtlosen hin zu den Mächtigen geschehen müsse. Aber die beschriebenen Herausforderungen sind gemeinsame Aufgaben und sie werden nur gemeinsam zu bewältigen sein. So wird Mission nicht nur ganzheitlich im Sinne von Worten und Taten verstanden, sondern eben auch als eine ganzheitliche, gemeinsame Aufgabe für unsere Welt, die wir als Schöpfung Gottes verstehen.

ist es ja sogar vielmehr gerade dieses ernsthafte Diskutieren über den Glauben und seine Folgen im Alltag, das zum gemeinsamen Wachsen befähigt. Wenn wir als Christinnen und Christen erkennbar bleiben wollen, dürfen wir im Vertrauen auf den Geist Gottes Stellung beziehen, ohne sofort Kompromisse zu suchen, die im schlimmsten Falle zur Unkenntlichkeit der eigenen Glaubensposition führen können. Das Fest der Liebe und Versöhnung Gottes miteinander zu feiern über alle kulturellen, materiellen und geographischen Grenzen hinweg, befreit zugleich zur Diskussion und Aktion. „Durch die Gemeinschaft mit dem Geist werden wir befähigt, kulturelle und religiöse Schranken zu überwinden, um uns ge-

*“Mission ist immer Gottes Mission und nicht etwas, das Menschen für andere Menschen tun.“*

Die Weltmissionskonferenz in Arusha hat versucht, diese Einheit in der Vielfalt der christlichen Kirchen nach außen wiederzugeben, wobei die Gefahr bestand, um der Einheit willen kritische Themen auf die Seite zu stellen. Eine unbegründete Sorge, wenn wir uns anschauen, wie bereits in Zeiten des Apostels Paulus intensiv über kritische Themen diskutiert wurde, ohne der Gefahr zu erliegen, dadurch die Einheit und Freiheit des christlichen Glauben zu gefährden. Vielleicht

meinsam für das Leben einzusetzen.“ (Art. 110)

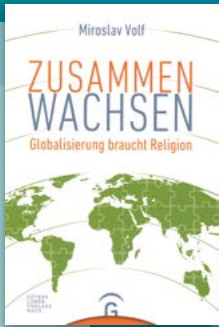
In der Begegnung mit Menschen lernen wir miteinander, wie Gottes Mission uns verändert.//

Miroslav Volf

**Zusammen wachsen**  
**Globalisierung braucht Religion**

Das Weltgeschehen wird heute geprägt von zwei Grundkräften: der Globalisierung und den Religionen. Während die Globalisierung die Ausplünderung der Erde vorantreibt, scheinen Religionen nur noch dazu zu dienen, Krieg und Gewalt zu legitimieren. Miroslav Volf hält in diesem Buch dagegen und zeigt, wo und wie Religionen in einer globalisierten Welt friedvoll und zukunftsstiftend zur Entfaltung kommen können.

€ 24,99



Linus Eibich, Jakobus Kaffanke, Cyrill Schäfer

**Die Anderen -**  
**meine Zukunft**  
**Herausforderungen und Perspektiven für Christen heute**



Viele weltweit auftretende Konflikte haben ihre Ursache in globalisierter Ungerechtigkeit, verbunden mit dem Raubbau an der Natur. Dieses Buch versammelt Beiträge renommierter Fachleute verschiedener Disziplinen, u. a. Gerhard Kruij, Professor für Christliche Anthropologie und Sozialethik, Pater Frido Pflüger, Direktor des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes, und Bestsellerautor Pater Anselm Grün.

€ 17,00

Evi Hartmann

**Wie viele Sklaven halten Sie?**  
**Über Globalisierung und Moral**

Wenn Sie Kleidung tragen, Nahrung zu sich nehmen, ein Auto fahren oder ein Smartphone nutzen, arbeiten derzeit ungefähr 60 Sklaven für Sie. Menschen werden ausgepresst, Preise immer stärker gedrückt. Die Fabrikarbeiterinnen in den Sweatshops verlieren Gesundheit und Leben und wir unsere moralischen Grundsätze. Wir wissen das und wir machen trotzdem alle immer weiter mit. Hartmanns Buch ist ein Wegweiser, wie Fairplay in der Globalisierung funktioniert.

€ 17,95

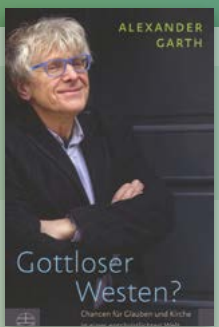


Wolfgang Korn

**Die Weltreise einer Fleeceweste**  
**Eine kleine Geschichte über die große Globalisierung**

Wie lässt sich die Globalisierung erklären? Zum Beispiel anhand einer Fleeceweste. Von den Erdölfeldern am Persischen Golf über die Textilfabriken in Bangladesch und ein Warenhaus in Deutschland bis zu einem Flüchtlingsschiff vor den Kanarischen Inseln: Wolfgang Korn macht Hintergründe und Zusammenhänge der Globalisierung anschaulich.

€ 14,00



**Alexander Garth**  
**Gottloser Westen?**  
**Chancen für Glauben und Kirche in einer entchristlichten Welt**

Wo könnten die Gründe dafür liegen, dass die Kirchen in anderen Teilen der Welt Menschen begeistern, während das Christentum des „Westens“ eigenartig müde, kraftlos und überaltert wirkt? Der bekannte Pfarrer und Publizist Alexander Garth benennt vier Faktoren, die in ihrem Zusammenspiel zu einer Säkularisierung der westlichen Gesellschaften führen. Im zweiten Teil des Buchs geht es um die Frage, wie die Kirchen in Deutschland darauf reagieren können. Hat der Glaube eine Zukunft oder müssen wir sein Aussterben hinnehmen?

€ 15,00

#thema

©photocase.de - kallejipp

# Chancen und Risiken

## Die Globalisierung und ihre Folgen

Mit dem Begriff „Globalisierung“ verbinden die einen die Segnungen wirtschaftlichen Wachstums und Fortschritts, andere sehen sie als Ursache für soziale Ungleichheit bis hin zur Massenarmut. Aus ökonomischer Perspektive bezeichnet Globalisierung die zunehmende Verflechtung von Volkswirt-

schaften.

Kaum etwas veranschaulicht den Globalisierungsprozess dabei deutlicher als die Zunahme des Außenhandels. Laut Welthandelsorganisation WTO nahmen von 2006 bis 2016 die Exporte von Fertigerzeugnissen um 3000 Mrd. US-Dollar zu. Im glei-



chen Zeitraum stiegen die weltweiten Agrarexporte um fünf Prozent und die Rohstoffexporte um zehn Prozent an.<sup>1</sup> Ein weiterer Indikator ist die Zunahme grenzüberschreitender Finanztransaktionen. So werden gegenwärtig an einem einzigen Handelstag weltweit Finanztransaktionen in Höhe von über 13 Billionen US-Dollar getätigt. Nur ein kleiner Teil dient dazu, Geschäfte mit Dienstleistungen und Handelsgütern zu finanzieren. Den überwiegenden Teil stellen sog. autonome Finanzströme dar, die auf reine Finanztransaktionen entfallen.<sup>2</sup>

Weiter kennzeichnend für den Globalisierungsprozess ist die Zunahme von Direktinvestition im Ausland, also Investitionen in Anlagen und Maschinen zur Errichtung von Betriebsstätten oder Niederlassungen im Ausland. Diese Direktinvestitionen deutscher Unternehmen lagen im Jahr 1990 bei umgerechnet etwa 190 Mrd. Euro und haben sich bis 2015 auf 1,1 Billionen Euro versechsfacht.<sup>3</sup>

Zunehmend an Bedeutung gewinnt die internationale Arbeitsmigration. Schätzungen zufolge betrug die Anzahl von Arbeitsmigranten im Jahr 2015 weltweit 150 Millionen Menschen.<sup>4</sup>

### Folgen politischer Entscheidungen

All diese wirtschaftlichen Entwicklungen sind eine Folge politischer Grundsatzentscheidungen. So setzt die Zunahme weltweiter Exporte die Grundsatzentscheidung für den frei-

en Handel voraus. Dieser wird seit der Gründung des Zoll- und Handelsabkommens GATT im Jahr 1947, das 1995 zur Welthandelsorganisation WTO weiterentwickelt wurde, vorangetrieben. Auf europäischer Ebene erfuhr die Globalisierung einen Impuls durch die Gründung der EWG 1957, aus der dann 1992 der gemeinsame Binnenmarkt der EU mit seinen vier Grundfreiheiten des Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs sowie der Personenfreizügigkeit hervorging.

Personenfreizügigkeit ist dann auch die Voraussetzung für Arbeitsmigration. Mit Bezug auf Deutschland ist diese kein allzu neues Phänomen: Bereits 1955 wurde mit Italien ein Anwerbeabkommen geschlossen, dem bis 1968 Abkommen mit Ländern wie der Türkei oder Jugoslawien folgten. Von den 14 Millionen Gastarbeitern, die bis zum Anwerbestopp 1973 nach Deutschland kamen, gingen elf Millionen wieder zurück in ihre Heimat.<sup>5</sup> Wenn Arbeitsmigration allerdings unkontrolliert erfolgt, führt sie zu Integrationsproblemen. Sie wird aber auch zum Problem für die Betroffenen selbst, im Hinblick auf ihre soziale Absicherung und angemessene Entlohnung.

Nach dem Zusammenbruch der Planwirtschaft in den mittel-ost-europäischen Ländern zu Beginn der 1990er wurden neue Märkte für den freien Handel zugänglich. Ein weiterer Entwicklungsschub für den Außenhandel war die Öffnung der Volkswirtschaften in China und Indien ab Mitte der

# #thema Chancen und Risiken



Prof. Dr. Guido Pöllmann  
Studienleiter d. FOM Open  
Business School München

1990er-Jahre. Eng verbunden mit der Öffnung von Märkten ist auch der Zugang für Direktinvestitionen. Aus diesen ergeben sich wirtschaftliche Entwicklungspotentiale im Zielland, aber auch die Möglichkeit zu Arbeitsplatzverlagerungen, die mit Stellenabbau im Inland verbunden sind.

Die Liberalisierung des Kapitalverkehrs in den USA und in Europa während der 1990er-Jahre macht es einfacher, Finanzkapital in Abhängigkeit von Gewinn- und Verlusterwartungen von einem Land in ein anderes zu transferieren; Kapital, das dann in dem Land, in dem es abgezogen wurde, für Investitionen fehlt. Verbunden damit können starke Wechselkursänderungen entstehen, die dann wiederum Kalkulationen von

Unternehmen erschweren und Kosten zur Absicherung von Währungsrisiken verursachen.

## Nicht unumkehrbar

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die Globalisierung ist mit Chancen auf wirtschaftliches Wachstum, aber auch mit Risiken wie Arbeitsplatzabbau oder mit Verwerfungen an den Kapitalmärkten verbunden. Dass sie keineswegs unumkehrbar ist, machen jüngste politische Diskussionen etwa mit Bezug auf den Freihandel deutlich. Bekanntermaßen droht der amtierende US-Präsident Donald Trump mit neuen Handelsbarrieren. //



## Mehr zum Text

📖 Prof. Dr. Guido Pöllmann, „Wirtschaft in 60 Sekunden erklärt“, Verlag Riva, 2016

1 Vgl.: World Trade Organization (Hrsg.): World Trade Statistical Review 2017; Genf 2017, S. 10 ff.

2 Vgl.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Innovative Finanzierungsinstrumente. Besteuerung von internationalen Finanztransaktionen, Berlin 2018, <https://www.bmz.de/de/themen/entwicklungsfinanzierung/innovativefinanzierung/devisentransaktion/>

3 Vgl.: Bundesverband der Deutschen Industrie (Hrsg.): Ausländische Direktinvestitionen. Treibstoff für Arbeitsplätze und Wohlstand, Berlin 2018, <https://bdi.eu/themenfelder/aussenwirtschaftspolitik/auslaendische-direktinvestitionen/#/artikel/news/treibstoff-fuer-arbeitsplaetze-und-wohlstand/>

4 Vgl.: Internationales Arbeitsamt Genf (Hrsg.): Arbeitsmigration im Wandel. Die damit verbundenen ordnungspolitischen Herausforderungen angehen. Internationale Arbeitskonferenz, 106. Tagung, 2017, Genf 2017, S. 7

5 Vgl.: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Deutschlands Integrationspolitik, Berlin 2011, <https://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungspolitik/deutschland/deutschlands-integrationspolitik.html>



©photocase.de - iBild

# Flucht in Zeiten der Globalisierung

Warum Menschen heutzutage gezwungen sind zu fliehen

Ist die Globalisierung der Grund dafür, dass Menschen auf der Welt fliehen? Eine einfache Antwort auf diese Frage gibt es leider nicht. Denn mit den Begriffen „Globalisierung“ und

„Fluchtursachen“ stehen zwei komplexe Größen im Raum, deren Zusammenhänge ebenso vielschichtig sind. Wagen wir eine nähere Betrachtung.





Nach wie vor mag es Gründe geben, von Globalisierung vornehmlich in wirtschaftlichem Sinne zu sprechen. So beschreibt Globalisierung die Ausdehnung ökonomischer regional-globaler Beziehungen, die sich in einer wachsenden Mobilität von Gütern, Kapital und Personen ausdrücken. Gleichwohl stellen wir in unserem Alltag fest, dass Globalisierung darüber hinaus auf kultureller, politischer, wissenschaftlicher, militärischer und ökologischer Ebene wirkt.

Nachrichten, Filme und Musik aus aller Welt verbreiten sich über das Internet; Kapital wird über weltweit vernetzte Finanzmärkte gehandelt; gewaltsame Konflikte um Öl, Wasser und Land beeinflussen die Weltmarktpreise unserer Konsumgüter; internationale Jugendaustausche ermöglichen weltweite Freundschaften. Allein diese Beispiele zeigen, dass Globalisierung positive wie negative Facetten hat. Allerdings sind die Vor- und Nachteile von Globalisierung nicht für alle Menschen gleichermaßen gegeben.

### Zur Migration gezwungen

In der Wissenschaft wird Migration als ein wichtiger Indikator für die Auswirkungen von Globalisierung diskutiert. Das Menschenrecht, aus freien Stücken zu verreisen oder gewollt zu migrieren, ist leider ein Privileg, das meist Menschen des globalen Nordens zugutekommt, während Menschen des globalen Südens eher zur Migration gezwungen werden. Die Grenze zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Migration

ist dabei oft fließend und problematisch, dies umso mehr, als dass sich davon der rechtliche Status im Aufnahmeland ableitet.

Ende des Jahres 2016 waren laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen UNHCR circa 67,75 Mio. Menschen auf der Flucht oder waren gezwungen zu migrieren – so viele Menschen, wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen.

Armut, Hunger, Landraub, Umweltkatastrophen, die Folgen des Klimawandels sowie Krieg und Verfolgung sind oftmals Gründe für eine erzwungene Migration. Lediglich ein Drittel flieht in ein anderes Land, meist in ein Nachbarland, die Mehrheit flieht innerhalb der Landesgrenzen. Neun von zehn Flüchtlingen leben in Ländern des globalen Südens.

Nicht jede Person, die unfreiwillig migriert, gilt auch als Flüchtling. Umgangssprachlich gibt es eine breite Verwendung des Begriffs. Rechtlich betrachtet erhält jedoch nur eine eng definierte Gruppe weltweit den Status eines Flüchtlings. Nach der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein Flüchtling eine Person, die sich „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtung nicht in Anspruch nehmen will.“



## Konflikte, Klimawandel, Hunger und Armut

Also fallen nur Menschen unter diesen Schutz, die nachweisen können, dass sie innerhalb eines Konfliktes, der direkt von Menschen verursacht wird, individuell bedroht werden. Als Flüchtling anerkannt wird somit lediglich ein Teil der Menschen, die zur Migration gezwungen sind. Menschen, die durch Klimawandel, Umweltzerstörung, Landraub, Hunger und Armut aus ihrer Heimat fliehen, fallen nicht unter den Schutz der Genfer Flüchtlingskonvention.

Dennoch stellen Klimawandel und Wetterextreme, die auch als Folgen des globalisierungsbedingten steigenden Energieverbrauchs und weltweiter Umweltzerstörung gelten, wichtige Triebkräfte für unfreiwillige Migration dar. Es wird geschätzt, dass seit 2008 jährlich 25,3 Millionen Menschen aufgrund extremen Klimas gezwungen sind, andernorts Schutz und neue Lebensperspektiven zu suchen.

Globalisierung spiegelt sich auch im wachsenden Handel mit Landeigentum wider. Großunternehmen erwerben weite Landstriche – meist in Ländern des globalen Südens – und vertreiben die ansässige Bevölkerung, um die dortigen Ressourcen industriell zu nutzen. Auslöser dieses Landraubs ist die weltweit wachsende Nachfrage beispielsweise an Bodenschätzen, Fleischprodukten und Energie.

Neben Klimawandel und Landraub tragen die Subventionierung landwirtschaftlicher Produkte aus Industrieländern und der weltweite ungleiche Handel mit Nahrungsmitteln zum Existenzverlust von Kleinbauern und der Verteuerung von Nahrungsmitteln bei. Dies führt seit 2016 zu einer Trendwende in der weltweiten Nahrungsversorgung: Die Zahl der Hungernen stieg innerhalb des Jahres 2016 um 37 Mio. auf nun 815 Mio. an, nachdem sie zuvor für ein Jahrzehnt rückläufig war. Eine Milliarde Menschen gelten zusätzlich als mangelernährt. In der Konsequenz bildet Hunger eine weitere Fluchtursache. Die Liste an globalisierungsbedingten Fluchtursachen ließe sich noch weiterführen. Bleibt also letztendlich doch zu sagen: Globalisierung verhindert keine Flucht, sondern erzeugt im Gegenteil deren Ursachen?

## Welche Rolle spiele ich?

Dies wäre sicher zu kurz gegriffen. Denn die globale Vernetzung schafft auch Chancen, die Probleme der Welt zu erkennen und Lösungswege zu finden. Angefangen bei der Frage:



**Manuel Insberg**

Kultur- und Sozialanthropologe, Referent in der Landesstelle von „Brot für die Welt“ und im Bereich Flüchtlingshilfe des Diakonischen Werks Württemberg

Welche Rolle spiele ich, meine Kirchengemeinde oder mein Unternehmen in einer globalisierten Welt? Wie trägt mein Handeln zur Verstärkung von Fluchtursachen bei? Und wie könnte ich durch mein Handeln das Gegenteil bewirken? Brot für die Welt nutzt gemeinsam seit 60 Jahren die globalen Strukturen, um unter anderem in den Bereichen Friedensarbeit, Ernährungssicherung und Armutsbekämpfung gegen Fluchtursachen vorzugehen. //



#thema



©photocase.de - united lenses

# Globalisierungsangst statt Wertekonflikt

Warum die Europäer populistische Parteien wählen

Warum wählen immer mehr Bürger populistische Parteien? Einige betonen, dass es die Ausbreitung liberaler Werte sei, dass die Debatten über Ehe für alle, ethnische Viel-

falt und Gleichberechtigung von Frauen konservativen Milieus schlicht zu weit gingen. Diese konservativen Bürger, so heißt es dann, organisierten sich nun politisch und

wählten populistische Parteien, die ihnen eine andere Gesellschaftsvision anböten. Andere betonten wiederum die Bedeutung der Globalisierung und ihre asymmetrischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Wir haben beide Erklärungen auf den Prüfstand gestellt. Die Ergebnisse unserer eupinions-Studie „Globalisierungsangst statt Wertekonflikt. Warum die Europäer populistische Parteien wählen“ sind eindeutig: In Europa sind Globalisierungsängste die treibende Kraft hinter der populistischen Revolte.

45 Prozent der Europäer empfinden die Globalisierung als Bedrohung. 55 Prozent empfinden sie als Chance. Wenn wir jedoch untersuchen, wer ängstlich und wer zuversichtlich auf die Globalisierung schaut und welche politischen Erwartungen sich daran anknüpfen, zeigt sich ein deutlicher Kontrast: Je niedriger das Bildungsniveau, je geringer das Einkommen und je älter die Menschen sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie die Globalisierung als Bedrohung wahrnehmen. Und je stärker sie Globalisierung als Bedrohung wahrnehmen, desto stärker wenden sie sich populistischen Parteien zu. Vor allem rechts-populistischen Parteien, aber auch links-populistischen. In Deutschland haben 78 Prozent der Anhänger der rechtsgerichteten Alternative für Deutschland (AfD) Angst vor der Globalisierung, in Frankreich 76 Prozent der Wähler des Front National (FN), in Österreich 69 Prozent der Anhänger der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ). Wirtschaftliche Ängste spielen beim Erfolg der rechtsgerichteten Parteien ebenfalls eine Rolle, jedoch in gerin-

gerem Maß. Traditionelle Werte folgen dahinter an dritter Stelle.

Globalisierung ist ein vielschichtiger Prozess. In der öffentlichen Debatte wird sie häufig verbildlicht durch die gierigen Banker, den bedürftigen Migranten oder die Roboter, die Fabrikarbeitsplätze vernichten. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Menschen, die die Globalisierung als eine Bedrohung wahrnehmen, am meisten die Migration fürchten. Sie sehen Migration häufiger als eine der wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft, sie haben weniger Kontakt mit Ausländern in ihrem Alltag, äußern aber gleichzeitig häufiger ausländerfeindliche Gefühle. Sie sind außerdem skeptischer gegenüber der Europäischen Union und der Politik im Allgemeinen. Die Auseinandersetzung mit diesen Ängsten gehört zu den zentralen politischen Herausforderungen der kommenden Jahre. Nur wer sie aufzulösen weiß, wird Wähler von den populistischen Parteien zurückgewinnen können.

### Fragen nach dem eigenen Platz in der Welt

Die Spitzen der Politik scheinen quer durch Europa dieses Bedürfnis erkannt zu haben. Unsere Zahlen zeigen, dass ein beträchtlicher Anteil der Menschen nicht mehr sicher ist, ob sie mit den Herausforderungen der Zukunft zurechtkommen werden. Sie fühlen sich durch die weltweite Entwicklung bedroht und fragen sich, was für sie und für ihre Kinder daraus folgt. Diese Ängste sind nicht



**Isabell Hoffmann**

Gründerin des Projekts „eupinions“ der Bertelsmann-Stiftung



**Catherine E. de Vries**

Professorin für Politikwissenschaft an der University of Essex Direktorin des Essex Centre for Experimental Social Sciences



# #thema Globalisierungsangst statt Wertekonflikt

>>

unbedingt nur ökonomischer Natur, sondern berühren vor allem auch das Feld der inneren Sicherheit, Migration und Bürgerrechte. Sie berühren ebenfalls Fragen des gesellschaftlichen Status und nach dem eigenen Platz in der Welt. Das Verhältnis von Verankerung und Aufbruch, zwischen Status Quo

*“Globalisierungsängste sind die treibende Kraft hinter der populistischen Revolte.“*

und Entwicklung, zwischen Stabilität und Wandel scheint für eine Menge Menschen aus dem Gleichgewicht geraten zu sein. Vertrauen wiederherstellen wird eine wichtige Antwort auf das unbestimmte Gefühl der Menschen sein, das das Versprechen „take back control“ der britischen Anti-EU-Kampagne zum Erfolg gemacht hat.

## Selbstvertrauen schaffen

Erfolgreiche Politik in Zeiten der politischen Polarisierung und technologischen Umbrüche sollte sich „give back confidence“, also „Selbstvertrauen schaffen“, zum Ziel setzen statt „take back control“, also Kontrolle zu versprechen. Denn selbstverständlich kann auch Politik nicht die Zukunft kontrollieren. Ein kluger Mix aus politischen Lösungen jedoch wird einen wichtigen Teil dazu beitragen können, diesem Bedürfnis nach Sicherheit und sozialer Absicherung zu begegnen. Eine Aufgabe für Politik mit langem Atem. In ihren frühen Jahren ist es der Europäischen Union und den maßgeblichen Spitzenpolitikern hervorragend gelungen, Menschen, Länder und Märkte miteinander zu verbinden. Jetzt muss bewiesen werden, dass die europäische Integration nicht nur befördern, sondern auch beschützen kann. //

## Die Studie zum Herunterladen:

[www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/globalisierungsangst-oder-wertekonflikt](http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/globalisierungsangst-oder-wertekonflikt)

## Weitere Studien und Daten:

[www.eupinions.eu](http://www.eupinions.eu) und @eupinions auf twitter



# Kulturelle Vielfalt

## im Alter

### Pflege und Globalisierung

Die Wirkungen der Globalisierung auf den Pflegebereich zeigen sich in vielen Facetten. Damit verbunden sind vielfältige Herausforderungen, aber auch Chancen, die wir nutzen sollten.



## Kulturelle Vielfalt im Alter

### Pflegebedarfe von alten Menschen mit Migrationshintergrund

Alte Menschen, deren Biografien von Migration geprägt sind, waren lange Zeit nicht im speziellen Blick der Pflege. Das änderte sich erst mit dem Eintritt der Generationen von Arbeitsmigrant\*innen ins Rentenalter, die zwischen 1955 und 1973 als so genannte Gastarbeiter\*innen nach Deutschland kamen. Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung hat diese Gruppe alle Merkmale von lebenslanger materieller und sozialer Benachteiligung: einen deutlich schlechteren Gesundheitsstatus und eine höhere Anzahl vorzeitiger Berentung. Auch ihr Pflegebedarf zeigt sich früher und ausgeprägter. Entgegen den ursprünglichen Erwartungen wollen viele von ihnen nicht in ihre Herkunftsländer zurückkehren, sondern in Deutschland alt werden – dort, wo sich ihr realer Lebensmittelpunkt befindet und wo auch ihre Kinder und Enkel leben. Diese wiederum fühlen sich häufig hin- und hergerissen zwischen der traditionell verankerten Verpflichtung, für die alten Angehörigen zu sorgen, und den Anforderungen an das eigene Leben in unserer postmodernen Gesellschaft. An ihre Stelle treten zunehmend ambulante Dienste und stationäre Pflegeeinrichtungen, die sich dabei mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert sehen. Unübersehbar ist, dass Pflegekräfte, je nach Region, immer häufiger ausgeprägte interkulturelle Kompetenzen brauchen. Eine Antwort liegt deshalb, auch wegen

des ausgeprägten Fachkräftemangels in der Pflege, in kulturell gemischten Pflegeteams.

### Interkulturelle Pflegeteams als Herausforderung und Chance

Die oft sehr „bunte“ Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft mit sehr verschiedenen kulturellen Prägungen gehört mittlerweile zum Alltag in der Pflege. Diese Vielfalt ist ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen. Auch der Mangel an deutschen Pflegefachkräften führt dazu, dass Ausbildungs- und Arbeitsplätze in der Pflege immer stärker von Schüler\*innen und Mitarbeiter\*innen besetzt sind, die eine breite Facette unterschiedlicher Migrationsbiografien und interkultureller Erfahrungen einbringen. Das Spektrum umfasst dabei Menschen, die in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben, bis hin zu vor kurzer Zeit nach Deutschland Geflüchteten, die in der Pflege eine berufliche Perspektive erhalten sollen. Die Globalisierung zeigt sich aber auch durch ausländische Auszubildende und Pflegekräfte, die einer gezielten Anwerbung nach Deutschland gefolgt sind, weil die beruflichen Perspektiven in ihren Heimatländern in Ost- und Südeuropa bis in den asiatischen Raum schlecht sind. Damit wird einerseits der Mangelsituation in der deutschen Pflegelandschaft entsprochen, es ergeben sich aber andererseits auch große Herausforderungen in der täglichen Arbeit. Wenn die sprachliche Verständigung problematisch ist, wird die Teambildung schwierig. Aber auch

eine gute Pflege ist stark von der Qualität der Kommunikation anhängig. Das gilt nicht nur für die Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz, die viel Kontinuität brauchen und mit Angst oder Aggression reagieren, wenn sie sich nicht verstanden fühlen. Auch pflegebedürftige Menschen, deren eingeschränkte Mobilität sie auf einen sehr engen (Er-)Lebensraum begrenzt, erfahren soziale Teilhabe über die sprachliche Zuwendung. Wenn diese nicht oder nur eingeschränkt möglich ist, führt das zu einem deutlichen Mangel an Lebensqualität.

### Pflege durch ausländische Kräfte – im Ausland und in Deutschland

Eher medienwirksam, aber in der Praxis unbedeutend ist die Zahl der pflegebedürftigen Menschen, die im Ausland gepflegt werden, weil dort die Kosten niedriger sind. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen benennt dafür Zahlen im Promillebereich: Im Jahr 2015 waren es 0,13 %, ohne große Veränderungen in den letzten Jahren.

Die Zahl der ost- und südosteuropäischen Kräfte, die im häuslichen Umfeld eine Pflege rund um die Uhr ermöglichen, steigt hingegen kontinuierlich. Die genaue Zahl ist schwer zu ermitteln, weil rein privat organisierte Vereinbarungen, in der Mehrzahl mit Frauen aus Polen und Rumänien, nicht erfasst werden. Eine datengestützte Hochrechnung im Forschungsprojekt EUMIP, durchgeführt an der Katholischen Hochschule Freiburg in den Jahren 2015 bis 2017, führte zu ersten gesicherten Zahlen in diesem Bereich. Sie belegen, dass in Deutschland von ca. 1,2 Millionen so genannter

Haushaltshilfen oder 24-Stunden-Kräften auszugehen ist, rund 300.000 davon durch die Vermittlung spezieller Agenturen. Die Bedingungen sind dabei sehr von Zufällen und persönlichen Faktoren abhängig und entziehen sich bei den nicht offiziellen Arbeitsverhältnissen einer Kontrolle und Qualitätssicherung. Diese Auswirkung der Globalisierung führt darüber hinaus zu einem Verlust an dringend benötigter Sorge- und Pflegekompetenz in den Herkunftsländern.

*“Die Globalisierung verändert die Pflege nachhaltig und unaufhaltsam.“*

### Fazit

Die Globalisierung verändert das Feld der Pflege nachhaltig und unaufhaltsam. Wir brauchen deshalb dringend Konzepte, die diese Entwicklung steuerbarer machen. Das schließt auch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen und Sprachförderprogramme für Pflegekräfte mit Migrationsgeschichte ein. Weiter wird immer deutlicher, dass eine offenere Fachdebatte zum Thema „Vielfalt im Alter“ veränderte Altersbilder, Lebenssituationen und Bedürfnisse in den Blick nehmen muss, die auch das höhere Alter sowie Pflege- und Unterstützungsbedarfe betreffen. Damit weitet sich der Blick und reicht weit über den Bereich Pflege hinaus, die vor dem skizzierten Hintergrund insgesamt kulturell vielfältiger und bedarfsgerechter werden muss. //



**Prof. Dr. Cornelia  
Kricheldorf**

Prorektorin für Forschung,  
Leiterin des Instituts für  
Angewandte Forschung,  
Entwicklung und Weiterbildung  
(IAF) der Katholischen  
Hochschule Freiburg;  
lehrt und forscht im Bereich  
Soziale Gerontologie,  
Pflege und Versorgungsforschung

#thema

# Bereichernder Austausch

Die Universität – ein Ort gelebter Internationalität



Universitäten sind Orte des internationalen Austauschs. Der akademische Diskurs ist an Inhalten interessiert, nicht an der Nationalität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Gleichwohl ergibt sich aus der Verschiedenheit von Kulturen, historischen Hintergründen, Traditionen und Wissenschaftssystemen ein Perspektivenreichtum, der für Forschung und Lehre eine enorme Bereicherung darstellt. Die akademische Kultur ist also nicht blind, wenn es um Verschiedenheit geht. Vielmehr erlaubt und fördert sie es, dass Verschiedenheit produktiv gemacht wird.

Bei den drängenden Themen der Zeit, mit denen wir uns an der Universität beschäftigen, handelt es sich zumeist um globale Herausforderungen: Antworten auf Fragen der Nachhaltigkeit, der Migration, der Sicherheit, des Klimawandels – um nur einige Beispiele zu nennen – können wir nicht allein im nationalen Rahmen finden. Wir bedürfen eines produktiven internationalen Austausches, um die aktuellen gesellschaftlichen Themen angehen zu können.

### Klima der Weltoffenheit

Vor diesem Hintergrund ist die Albert-Ludwigs-Universität stolz auf ihre Internationalität und begreift es gleichzeitig als ihre Aufgabe, ein Klima der Weltoffenheit konsequent zu pflegen. Hier studieren Menschen aus mehr als 130 Nationen. 17 Prozent der eingeschriebenen Studierenden kommen aus dem Ausland. Unser Welcome-Service betreut jährlich rund 300 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, die von allen Kontinenten zu uns

kommen. Unser Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) lädt jedes Jahr Fellows aus aller Welt ein, um in Freiburg zu forschen und zu lehren. Auch die Studierenden ermutigen wir, über den Tellerrand zu blicken und möchten ihnen eine weltoffene, europäische Perspektive ermöglichen. Diese Perspektive können die Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität auch vor Ort erfahren – im Rahmen des Universitätsverbundes „Eucor – The European Campus“.

### Ohne Mauern und Grenzen

Die Universitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace und Strasbourg sowie das Karlsruher Institut für Technologie stärken als trinationaler Verbund ihre Gemeinsamkeiten, nutzen Komplementaritäten und schaffen Synergien. Im Herzen Europas, wo zwischen den fünf Universitäten keine 200 Kilometer liegen, vereinen sie ihre Potenziale und definieren gemeinsame Perspektiven. Ziel ist der Aufbau eines klar profilierten Wissenschafts- und Forschungsraumes ohne Mauern und Grenzen und mit internationaler Ausstrahlung und Attraktivität. Konkret bedeutet dies, dass die Universitäten ihre Planungen und Strategien aufeinander abstimmen. Für die vereinfachte Zusammenarbeit in Forschung und Lehre werden Forschungsinfrastrukturen gemeinsam genutzt. Es gibt ein gemeinsames Lehrangebot mit gemeinsamen Abschlüssen und es soll zukünftig auch gemeinsame Servicestellen geben. Die grenzüberschreitende Mobilität soll für die Studierenden ebenso wie für





die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur alltäglichen Erfahrung werden. Um diese Ziele zu erreichen, haben die Universitäten am Oberrhein 2015 eine gemeinsame Rechtspersönlichkeit in Form eines Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) gegründet. Die Universitäten wahren ihre Autonomie, können aber unter dem Namen „Eucor – The European Campus“ gemeinsam agieren. Als erster allein von Universitäten getragener EVTZ ist der European Campus ein Modellprojekt, das im europäischen Forschungsraum einzigartig ist. Wir sind damit auf dem Weg zur ersten Europäischen Universität.



Foto: Silvia Wolf

Prof. Dr. Dr. h.c.  
Hans-Jochen Schiewer  
Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Präsident von Eucor –  
The European Campus

## Starkes Signal für Europa

Europäische Universitäten werden als ein neues Projekt für Europa derzeit intensiv diskutiert. Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron forderte in einer europapolitischen Grundsatzrede im September 2017 den Aufbau von mindestens 20 Europäischen Universitäten. Die Landesregierung Baden-Württemberg reagierte im März 2018 mit dem Beschluss, Eucor – The European Campus zu einer Europäischen Universität zu entwickeln. Dieser Forderung und Unterstützung liegt die klare Erkenntnis zugrunde, dass die Wissenschaft ein wichtiger Motor der europäischen Integration ist.

Das universitäre Selbstverständnis als Ort des internationalen Austauschs war seit Beginn der europäischen Universitätsgeschichte immer auch ein gesellschaftliches Statement. Vor dem Hintergrund erstarkender Nationalismen und der schwindenden Akzeptanz supranationaler Strukturen kommt diesem Statement große Bedeutung zu. Mit dem Aufbau einer Europäischen Universität setzen wir ein starkes Signal für Europa, für Vielfalt und ein Klima der Weltoffenheit. //

# Die Änderung bist DU

Wer anders leben möchte, sollte bei sich selbst anfangen

Im Jahr 2013 stellte ich das Leben meiner Familie auf den Kopf, weil ich erkannt hatte, dass ich etwas ändern möchte. Etwas ändern muss! Alle haben mitgezogen. Und heute, fünf Jahre später, sind wir noch immer glücklich mit dieser Entscheidung, mit

unserem Leben und unserem neuen Lebensstil.

Eine Fernseh-Reportage über Plastikmüll brachte die Wende. Sie zeigte eindrucksvoll, wie wir durch unseren Konsum, den Verpackungswahn und Überfluss der Umwelt schaden. Gezeigt wurden

# Die Änderung bist DU



zugemüllte Strände, in den Meeren schwimmendes Plastik, riesige Deponien in Asien und Tiere, die qualvoll an gefressenem Plastikmüll verendet sind. Ich war schockiert über das Ausmaß der Auswirkungen unseres bequemen Lebens. Noch nie hatte ich darüber nachgedacht, dass mein Leben solch großen Schaden anrichten konnte. Das sollte sich ändern. Sofort. Kompromisslos.

Ich recherchierte und fand heraus, dass Plastik nicht nur schädlich für die Umwelt ist, sondern auch für die Gesundheit. Weichmacher und Bisphenole, die dem Rohstoff Erdöl zur Produktion von Verpackungen, Spielzeug und Haushaltsgeräten zugesetzt werden, verändern den Hormonhaushalt, fügen vor allem Kindern enorme Schäden zu. Krankheiten wie Unfruchtbarkeit, Veränderungen der Geschlechtsorgane und Diabetes sind die Folge. All das zu lesen, bestärkte mich in meinem Vorhaben, unser Leben plastikfreier zu gestalten. Schließlich war ich im Frühjahr 2013 mit dem zweiten Kind schwanger. Und was will eine Mutter weniger, als seinen Kindern zu schaden?

Und so beschloss ich, keine in Plastik verpackten Lebensmittel mehr zu kaufen. Ich wollte sie nicht einmal mehr in den vorhandenen Tuppereschüsseln aufbewahren. Das war extrem, etwas radikal. Aber es hat zum Ziel geführt. Innerhalb kürzester Zeit hat sich unser Plastikmüll um mehr als die Hälfte reduziert. Dennoch fehlte es uns an nichts.

## Anders einkaufen

Ich griff zunächst zu Milch und Joghurt im Glas statt dem Tetrapack. Obst und Gemüse kaufte ich lose. Abgepackte Waren verweigerte ich strikt. An der Wurst- und Käsetheke hatte ich Erfolg mit meiner eigenen Dose. Ich bat die Verkäuferinnen einfach, mir den Einkauf direkt in die Dose zu legen. Ich hatte mit erstaunten Blicken gerechnet, vielleicht sogar mit Ablehnung. Zu meiner Überraschung wurde ich jedoch nie weggeschickt, mein Anliegen kein einziges Mal abgelehnt. Auch Hygienevorschriften wurden nicht vorgeschoben. Solange die Dose auf der Theke stehenbleibt, sind nämlich alle Regeln eingehalten.

Fürs Bad kaufte ich Seife am Stück statt Duschgel und Flüssigseife. So sparte ich nicht nur die Verpackung, sondern auch das „versteckte“ Mikroplastik im Inneren des Produkts.

Schwieriger wurde es bei anderen Produkten, die vor allem mein Sohn gerne mochte. Denn Gummibärchen, Chips und Cornflakes gab es nicht ohne Plastikverpackung. Die musste ich streichen. Um auch meinen Sohn bei Laune zu halten, kaufte ich ab und zu mal eine Packung Cornflakes. Jedoch nur so lange, bis ich auf ein tolles Rezept für selbst gemachtes Knuspermüsl gestoßen bin. Das schmeckte ihm so gut, dass wir ab diesem Zeitpunkt auch hinter die gekauften Cerealien einen Haken machen konnten.



# “Ich war schockiert über die Auswirkungen unseres bequemen Lebens.“

## Selber machen

Ich beschloss, alles, was ich nicht kaufen konnte und dennoch benötigte, selbst herzustellen. Das klingt zunächst nach Mehraufwand, hat mein Leben aber letztlich enorm vereinfacht. Wasch- und Putzmittel mische ich innerhalb kürzester Zeit selbst an. Einige Kosmetikprodukte, die ich nicht plastikfrei kaufen kann, ebenso. Dazu gehören Gesichtspuder und Wimperntusche. Für all diese Dinge benötige ich nur wenige günstige Zutaten, die ich immer auf Vorrat zu Hause habe. Dadurch spare ich nicht nur viel Zeit, die ich nun nicht mehr mit dem Einkaufen verbringen muss, sondern auch Geld. Denn Selbermachen ist deutlich günstiger als kaufen. Meine nützlichsten Helfer dabei sind Kernseife und Waschsoda - wie damals bei Oma. Kernseife ist ein wahrer Alleskönner, dazu günstig und umweltfreundlich. Ich stelle daraus Waschmittel, Fleckenspray, einen Toilettenreiniger oder das Pulver für den Geschirrspüler her. Pur reinige ich Fenster und -rahmen damit.

## Schritt für Schritt

Natürlich ging das nicht alles von heute auf morgen. Es brauchte schon seine Zeit, alle Lösungen zu finden. Es war aber gar nicht mein Anspruch, sofort alles zu ändern. Und es sollte auch nicht Ihrer sein. Man sollte es langsam angehen, einen Schritt nach dem anderen tun. Nur dann macht es Spaß. Am besten fängt man beim Einkauf an, auf Plastik zu verzichten. Schließlich machen die Lebensmittel-Verpackungen einen Großteil unseres Kunststoffverbrauchs aus. Perfektion habe ich übrigens nie erreicht. Das ist auch nicht mein Anspruch. Ich wollte lediglich etwas zum Besseren ändern. Das habe ich getan. Und ich habe bei mir angefangen und nicht darauf gewartet, dass etwa die Politik Entscheidungen trifft - wie etwa ein Verbot von Plastiktüten. Das gibt es schließlich heute noch nicht. Wir leben nun gesünder und zufriedener und mehr im Einklang mit unserer Natur und Umwelt.//



Foto: Lea Schreiber

## Nadine Schubert

Journalistin und Buchautorin

📖 Von der Autorin sind im oekom Verlag zwei Bücher zum Thema erschienen: „Besser leben ohne Plastik“ und „Noch besser leben ohne Plastik“.

🔗 [www.besser-leben-ohne-plastik.de](http://www.besser-leben-ohne-plastik.de)



## Gemeinderäume sind barrierefrei zugänglich

Aktion Mensch unterstützte die Umbauten

### AKTION MENSCH

Paulussaal und -kirche wurden im Zusammenhang mit der kürzlich beendeten Sanierung barrierefrei erschlossen. Auch die Gemeinderäume im Obergeschoss, die vor dem Umbau für Menschen mit Körperbehinderungen und Mobilitätseinschränkungen kaum zugänglich waren, sind nun für diese Besucher und Besucherinnen problemlos zu erreichen. An den Kosten für den sogenannten „behinderungsbedingten Mehraufwand“ zur Erschließung der Gemeinderäume beteiligte sich die Aktion Mensch mit einer Förderung in Höhe von 110.000 Euro.

Nun kann das Gebäude über eine Rampe mit dem Rollstuhl erreicht werden, und ins Obergeschoss fährt

ein Aufzug. Zudem finden sich im Eingangsbereich behindertengerechte sanitäre Anlagen.

„Wir möchten allen Menschen, die zu uns kommen wollen, gastfreundlich und einladend begegnen. Deshalb sind wir sehr froh, dass unsere Räume jetzt auch für Menschen mit Behinderungen gut erreichbar sind. Wir



bedanken uns bei der Aktion Mensch für die finanzielle Unterstützung!“, freut sich Norbert Aufrecht, Mitglied der Gemeindeleitung und Leiter der Missionarischen Dienste der Stadtmission.//

## Den Glauben kennenlernen

Was die Gemeinde dreisam3 für Kinder tut



Fotos: O. Husmann

Wer am Sonntag in die Pauluskirche kommt, dem fällt es sofort auf: Jede Menge junger Familien mit ihren quirligen Kindern tummeln sich bei den Gottesdiensten der „dreisam3“. Die Gemeinde investiert in eine Kirche für Kinder und beschäftigt eine Referentin für die Arbeit mit Kindern - die Theologin Felicitas Otto.

„Wie können wir Kindern heute das Evangelium nahebringen? Wie kann dreisam3 eine attraktive Gemeinde für die ganze Familie sein? Wie können wir Familien dabei helfen, den Glauben mit Kindern im Alltag zu gestalten? Antworten auf diese Fragen zu finden und gute Angebote für die Kinder zu entwickeln, das ist meine Leidenschaft“, erklärt Felicitas Otto. Ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit ist die Gestaltung der Kindergottesdienste. „Das bedeutet vorlesen, Bauklötze stapeln, raufen, wettrennen, singen, Alleinunterhalterin sein und vieles mehr. Dabei geht es aber nicht um eine reine Betreuung der Kinder, sondern darum, dass sie gefördert werden, unseren Glauben kennenlernen können und dafür Raum zum Wachsen haben.“ Um das zu ermöglichen, sei es auch

wichtig, ehrenamtlich Mitarbeitende zu fördern und für sie zu sorgen, Konzepte zu entwickeln oder aber auch zu verwerfen, Elterngespräche zu führen, Kindern zuzuhören, neue Mitarbeitende zu gewinnen und Gottesdienste zu gestalten – „um nur einige Beispiele zu nennen“.

Die Gemeinde dreisam3 – und damit die Stadtmission – wächst und investiert bei unseren Kindern. Damit die Arbeit mit Kindern für das Jahr 2018 gesichert ist, benötigen wir Ihre Unterstützung! Die Gemeinde ist komplett spendenfinanziert, deshalb freuen wir uns sehr, wenn Sie uns dabei helfen, den Jahresgesamtbedarf für diesen Teilbereich der Arbeit in Höhe von 8.000 Euro zu decken. Vielen Dank!//



Spendenziel: 8.000 EUR



Bei Fragen oder Anmerkungen

wenden Sie sich gerne an

Tobias Adler, Tel. 01520/93197-72

[tobias.adler@stadtmission-freiburg.de](mailto:tobias.adler@stadtmission-freiburg.de)

oder

Felicitas Otto (Kinderreferentin der  
Gemeinde dreisam3)

[kinder@dreisam3.de](mailto:kinder@dreisam3.de)

A photograph of a field of sunflowers at sunset. The sun is low on the horizon, creating a warm, golden glow that illuminates the scene. The sunflowers are in various stages of bloom, with some in sharp focus in the foreground and others blurred in the background. The overall mood is peaceful and hopeful.

# Pflegehaus Nouvelle

Miteinander leben.

Das Hausgemeinschaftskonzept der  
Evangelischen Stadtmission Freiburg

[www.pflegehaus-nouvelle.de](http://www.pflegehaus-nouvelle.de)

*am Münsterberg in Breisach*

Miteinander pflegen.



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

# „Pflegehaus Nouvelle“ nimmt Gestalt an

Eröffnung des neuen Seniorenpflegeheims in Breisach am 1. Oktober



Das neue Seniorenpflegeheim der Evangelischen Stadtmission Freiburg, das in zentraler Lage von Breisach entsteht, wird am 1. Oktober 2018 eröffnet. Einen Namen hat es bereits: „Pflegehaus Nouvelle am Münsterberg“ wird es heißen. Das französische Wort „nouvelle“ bedeutet „neuartig“ oder auch „modern“. In Kombination mit dem Begriff „Pflegehaus“ steht es für einen neuen Ansatz, das Zusammenleben von und die Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen zu gestalten. Der Zusatz „am Münsterberg“ macht die Verankerung in der Stadt Breisach deutlich. Die Leitung des Pflegehauses übernimmt Yvonne Mutter, die bislang im bestehenden Seniorenpflegeheim Breisach als Assistentin des Einrichtungsleiters arbeitet. Die Informations- und Werbekampagne für das Pflegehaus Nouvelle hat bereits begonnen. Im Zentrum steht dabei die Internetseite [www.pflegehaus-nouvelle.de](http://www.pflegehaus-nouvelle.de), die alle grundlegenden Informationen bietet, ergänzt durch einen Facebook-Auftritt mit tagesaktuellen Neuigkeiten und Clips. Außerdem wird das neue Pflegehaus über Info-Faltblätter und Anzeigenschaltungen in lokalen Zeitungen bekannt gemacht. Die Evangelische Stadtmission wendet sich damit an pflegebedürftige Senioren, die im Pflegehaus Nouvelle einziehen möchten, und ihre Angehörigen. Sie können sich bereits jetzt

auf eine Warteliste setzen lassen. „Es ist uns außerdem wichtig, die Breisacherinnen und Breisacher umfassend zu informieren. Sie identifizieren sich sehr stark mit unserem bestehenden Seniorenpflegeheim. Wir wünschen uns, dass auch unser Pflegehaus Nouvelle zu Breisach dazu gehören wird“, erklärt Ewald Dengler, Vorstand der Evangelischen Stadtmission. Das Pflegehaus wird nach dem sogenannten „Hausgemeinschaftskonzept“ der Evangelischen Stadtmission geführt, bei dem das Leben in sechs Wohngruppen mit jeweils 12 oder 13 Bewohnerinnen und Bewohnern im Mittelpunkt steht. Die Bewohner können sich je nach vorhandenen Fähigkeiten und Wünschen an Alltagsaktivitäten beteiligen. Sie können mitkochen, den Tisch eindecken, Geschirr spülen, abtrocknen und einräumen, Wäsche auf-

räumen oder einfach „nur“ dabei sein. „Natürlich ist uns im Pflegehaus Nouvelle jeder pflegebedürftige Bewohner willkommen. Wünschenswert für das Zusammenleben ist aber die Bereitschaft und das Interesse, die eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einzubringen“, erklärt Prozessmanager Martin Bäumle, der das Konzept federführend entwickelt hat.

Im weiteren Sinne wird auch die benachbarte Seniorenwohnanlage Teil der Gemeinschaft sein. Im Erdgeschoss des Pflegeheims entstehen eine Cafeteria und ein Begegnungsraum als Treffpunkte für das gesamte Seniorenzentrum.

Von zentraler Bedeutung ist in den kommenden Monaten die Suche nach Mitarbeitenden für das Pflegehaus. Yvonne Mutter: „Für unser Haus benötigen wir engagierte Pflegefachkräfte und Pflegehelfer. Eine Neuheit gegenüber unseren bestehenden Einrichtungen sind die sogenannten Präsenzkräfte. Sie begleiten das Leben der Seniorinnen und Senioren als feste Bezugsperson und sind durch die hohe Anwesenheit ihr primärer Ansprechpartner. Als Präsenzkräfte kommen ganz unterschiedliche Berufsgruppen in Frage – neben Pflegehelfern und Hauswirtschaftlern zum Beispiel auch Dorfhelfer, Familien- oder Heilerziehungspfleger. Unser Konzept sieht vor, die herkömmliche Unterteilung in die Bereiche Pflege, Hauswirtschaft, Haustechnik und Betreuung weitestgehend aufzulösen und die Mitarbeitenden so weit wie möglich flexibler einzusetzen. Wer sich für eine Stelle im Pflegehaus Nouvelle bewirbt, sollte in jedem Fall motiviert sein, sich an der Umsetzung unseres innovativen Konzepts zu beteiligen.“

Unerlässlich ist für das neue Pflegehaus die Mitwirkung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Yvonne Mutter: „In unserem bestehenden Seniorenpflegeheim Breisach engagieren sich rund 90 Menschen ehrenamtlich. Ihre Arbeit ist von unschätzbarem Wert für unsere Bewohner und die Mitarbeitenden. Es wäre großartig, wenn wir im Pflegehaus Nouvelle im Lauf der Zeit einen ähnlich großen Stamm an Freiwilligen aufbauen könnten. Dabei kann jeder ganz frei entscheiden, was er einbringen möchte und wie oft. Ob Sie einmal im Monat einen leckeren Kuchen für die Bewohner backen, die Senioren bei Ausflügen begleiten oder die Freizeitaktivitäten mitgestalten möchten – Ihr Beitrag ist uns willkommen! Interessierte können sich sehr gerne jetzt schon bei mir melden!“



Yvonne Mutter, künftige Hausleiterin

**Detaillierte Informationen über das Konzept und die freien Stellen finden interessierte Bewerber und Bewerberinnen auf der Internetseite [www.pflegehaus-nouvelle.de](http://www.pflegehaus-nouvelle.de) und in der Stellenbörse der Stadtmission unter [www.stadtmission-freiburg.de/stellen](http://www.stadtmission-freiburg.de/stellen).**

Wer sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit im Pflegehaus Nouvelle interessiert, kann sich direkt an Yvonne Mutter wenden: Tel. 07667 94815-167, E-Mail: [yvonne.mutter@stadtmission-freiburg.de](mailto:yvonne.mutter@stadtmission-freiburg.de)

# Paulussaal und -kirche sind wiedereröffnet

Neue Heimat für Glaube, Wissenschaft und Kultur im Herzen Freiburgs

In den Paulussaal und Pauluskirche ist seit dem Jahresanfang neues Leben eingezogen. Das ganze Gebäude und der Hof erstrahlen nach einer umfassenden Sanierung und Modernisierung in neuem Glanz. Sämtliche Räume wurden überarbeitet und neu geschaffen. Dach und Glockenstuhl sind saniert, alle öffentlichen Bereiche wurden barrierefrei erschlossen. Neue Veranstaltungstechnik sorgt für den guten Ton und das rechte Licht.

## Zukunftsweisend und traditionsreich

„Unser Wunsch ist, das traditionsreiche Gebäude nun zur Heimat für Glauben, Wissenschaft und Kultur im Herzen unserer Stadt zu machen“,



erklärt Ewald Dengler, Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg. Neben unterschiedlichsten kulturellen Veranstaltungen im Paulussaal und den Angeboten der Gemeinde dreisam3 wird auch die Universität Freiburg hier für mehrere Jahre einen Platz finden. Ewald Dengler erinnert

an die Geschichte, die die Evangelische Stadtmission mit dem Gebäude verbindet: Zwischen 1907 und 1923 sei die Zentrale der diakonischen Arbeit der Stadtmission im Paulusareal untergebracht gewesen. Außerdem habe man über viele Jahrzehnte hier die Weihnachtsfeier für Bedürftige sowie den traditionellen Bazar der Stadtmission ausgerichtet.

## Festakt und Gottesdienst mit prominenten Gästen

Am 3. Februar dieses Jahres lud die Evangelische Stadtmission Freiburg zu einem Festakt mit Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh und Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, ein. Danach konnten die Freiburger bei einem Tag der offenen Tür das modernisierte Gebäude erkunden - es wurden Rundgänge und Kirchenführungen angeboten. Kulturelle Highlights waren ein Klavierkonzert mit dem Pianisten Alfonso Gomez, Jazz, Gospel und Pop mit der Gruppe „VoiceEvent“ sowie eine Tangonacht. Die Wissenschaft war mit einem Science-Slam vertreten. Dazu gab es eine Ladies-Crime-Night, Aufführungen des Märchentheaters Marienbad und vieles mehr. Am 4. Februar feierte die Gemeinde dreisam3 einen Festgottesdienst mit dem evangelischen Dekan Markus Engelhardt.

„Mit dem Eröffnungswochenende konnten wir bereits die Bandbreite der Veranstaltungen und Angebote darstellen, die in Saal und Kirche möglich sind. Wir freuen uns, dass viele Menschen die Gelegenheit genutzt haben, das geschichtsträchtige Gebäude neu kennenzulernen und hoffen, dass sie noch oft wiederkommen“, so Diakon Norbert Aufrecht, der als Geschäftsbereichsleiter mit seinem Team die verschiedenen Nutzungen im Paulussaal koordiniert.





Fotos: O. Hushmann

Weitere Bilder von der Eröffnung sowie Auszüge aus den Ansprachen beim Festakt finden Sie auf der Internetseite [www.paulussaal-freiburg.de](http://www.paulussaal-freiburg.de)

# Stadtmission nicht mehr zuständig

Stadt Freiburg vergibt Sozialberatung für Flüchtlinge an privaten Träger

Seit Anfang April ist die Evangelische Stadtmission nicht mehr für die Sozialberatung der Geflüchteten in der Wiesentalstraße zuständig. Ein privater Träger hat diese übernommen. Grund für den Trägerwechsel sind strukturelle Veränderungen im Bereich „Betreuung und Integration von Geflüchteten“ der Stadt Freiburg.

„Wir trennen uns nur ungern von dieser Aufgabe, da wir sie mit viel Motivation ausgeführt haben“, erklärt Willi Vötter, als Bereichsleiter Soziale Dienste für die Flüchtlingshilfe der Stadtmission zuständig. Die Mitarbeiterinnen seien sehr traurig über den Abschied, ebenso die Bewohner und Bewohnerinnen in der Unterkunft.

Die Stadt Freiburg hatte die Aufgaben in der Flüchtlingshilfe neu ausgeschrieben. Leider kam die Stadtmission dabei nicht mehr zum Zug. „Unser Angebot wurde geringfügig hinter

dem des Konkurrenzanbieters eingeordnet. Die aktuelle Arbeit und unsere bisherige Unterstützungsleistung waren dabei nicht Gegenstand der Bewertung“, betont Willi Vötter. Gleichzeitig mit dem Trägerwechsel wurde in Freiburg eine neue Maßnahme zur Integration von Geflüchteten gestartet. Die Stadt Freiburg stellt ihnen sogenannte Integrationsmanager/innen zur Seite, die gezielt an Themen wie Jobsuche, Ausbildung, Wohnen usw. arbeiten. Der Arbeitsaufwand für die bisherige Sozialberatung ist dadurch geringer. Deshalb wurde das Stellendeputat dafür stark reduziert.

Die Projektstelle der Ehrenamtskoordination, die überwiegend aus unabhängigen Projektmitteln der Deutschen Fernsehlotterie finanziert wird, ist von der Entscheidung zwar nur indirekt betroffen, ihre Arbeit wird dennoch Ende Juni eingestellt. „Unter den gegebenen Bedingungen lässt sich das Ehrenamtsprojekt aus unserer Sicht nicht mehr sinnvoll weiterführen. Alternative Lösungen haben sich leider zerschlagen“, begründet Willi Vötter. Bis Ende 2018 weitergeführt wird lediglich das Kunstprojekt mit traumatisierten Kindern, das in Zusammenarbeit mit der „Freiburger Vereinigung zur Hilfe für psychisch kranke Kinder und Jugendliche e. V.“ vom Verein „stART-international“ angeboten wurde.

# Hofflohmart und Hoffest

in der Holzwerkstatt

Schnäppchenjäger und Raritätensammler kommen beim Hofflohmart der Holzwerkstatt am 23. Juni wieder voll auf ihre Kosten. Von 10-16 Uhr kann in der Oltmannsstr. 30 nach Herzenslust gestöbert werden.

Zu einem Hoffest lädt die Holzwerkstatt dann am 14. Juli ein, ebenfalls von 10-16 Uhr. Geboten werden Besichtigungen der Holzwerkstatt und Attraktionen für Kinder, u. a. eine Hüpfburg. Darüber hinaus stellen die „Stadtpiraten Freiburg“, mit denen die Holzwerkstatt kooperiert, ihre

Arbeit vor. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Flüchtlinge in unsere Gesellschaft zu integrieren. Verköstigt werden die Besucher und Besucherinnen mit allerlei Gegrilltem sowie mit Crêpes, Kaffee und Kuchen. Die musikalische Untermalung kommt von der ukrainischen „Brass Quintett Academy“.

# Durchkreuztes Leben

Impulse zur Karwoche bei der Bahnmissionsmission



In diesem Jahr wurden erstmalig Impulse zur Karwoche in der Bahnmissionsmission angeboten.

Entlang eines Kreuzweges wurde jeden Abend eine andere Station der letzten Stunden Jesu gelesen und auf Erfahrungen des eigenen Lebens übertragen.

„Durchkreuztes Leben“ – ein Titel, der zu vielen Lebensgeschichten der Gäste der Bahnmissionsmission passt. Themen waren u. a. die Verspottung Jesu durch die Soldaten oder die Erfahrung von Scham durch den Diebstahl der Kleidung. Leidenserfahrungen, in denen sich viele unserer Gäste wiederfinden konnten. Aber auch Momente der Hoffnung wie z. B. Simon von Cyrene, der Jesus helfen musste, das Kreuz zu tragen, oder die Verheißung am Kreuz an den neben ihm gekreuzigten Verbrecher: „Ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Und schließlich Ostern, worin die erdenklich aussichtsloseste und hoffnungsloseste Situation, der Tod, überwunden wurde.

Die Impulse zur Karwoche und die kleine Osterfeier waren ein voller Erfolg. Die anfangs noch unbekannte Liturgie wurde schnell vertraut. Gedanken wurden angeregt, Diskussionen entstanden und Lichtblicke der Hoffnung durch

den Glauben wurden weitergegeben. Die positiven Rückmeldungen der Gäste zeigten: Das Angebot der Kar- und Osterimpulse wurde von ihnen als Wertschätzung empfunden.

Sarah Gugel, Leiterin der Evangelischen Bahnmissionsmission Freiburg/ Red.



# „Menschen bewegen“

Tag der Bahnhofsmision am 21. April



Unter dem Motto „Menschen bewegen“ stand der diesjährige bundesweite „Tag der Bahnhofsmision“ am 21. April. Die beiden Träger der Bahnhofsmision Freiburg - die Evangelische Stadtmission Freiburg und IN VIA in der Erzdiözese Freiburg - luden dazu ein, sich in der Halle des Freiburger Hauptbahnhofs über die Arbeit der Bahnhofsmision zu informieren. Auf einer Aktionsstrecke vom Reisezentrum bis hin zu den Räumen der Bahnhofsmision am Nordende von Bahnsteig 1 konnten Besucher am Glücksrad drehen, einen Rollstuhlpar-

cour meistern, Gäste- und Mitarbeiterportraits anschauen und sich mit Kuchen, Kaffee, Tee und Kakao stärken. Höhepunkt des Aktionstags war das Benefizkonzert der Band „Redhouse Hot Six“, die mit Oldtime-Jazz der 20er und 30er Jahre für gute Stimmung sorgte.

Philipp Spitzcok und Sarah Gugel, die Leitungskräfte der Bahnhofsmision Freiburg, wollen mit dem Aktionstag deutlich machen: „Die Bahnhofsmision Freiburg ist weit mehr als eine Hilfseinrichtung für Reisende am Bahnhof. Sie ist Teil des sozialen Hilfenetzwerks in Freiburg und eine wichtige Anlaufstelle für Menschen auf der Suche nach Orientierung.“



# Gemeinsam das Leben feiern!

Das Haus Siloah in Bad Krozingen besteht seit 25 Jahren

In diesem Jahr begeht das Haus Siloah sein 25-jähriges Jubiläum. Das ganze Jahr über finden dazu verschiedene Veranstaltungen und Aktionen statt, die gemeinsam mit Bewohnern und Bewohnerinnen, deren Angehörigen und den Mitarbeitenden gestaltet werden. Höhepunkt des Jahres ist eine Festwoche vom 9. bis 13. Juli 2018.

Ein großes Banner an der Fassade des Hauses macht seit dem Jahresanfang auf das Jubiläum aufmerksam, großformatige Plakate weisen auf Veranstaltungen hin. Als süßes Präsent verteilt das Haus Siloah Jubiläums-Schokotäfelchen mit einem Bild des Pflegeheims.

Einrichtungsleiter Hartmut Cech: „Das Haus Siloah ist mehr als ein Pflegeheim. Wir bieten Menschen im Alter eine Heimat, begleiten und unterstützen sie. Wir füllen gemeinsam mit ihnen die Tage mit Leben. Das tun wir nun bereits seit 25 Jahren. Wenn das kein Grund zum Feiern ist!“

Ebenfalls seit 25 Jahren besteht die Tagespflege im Haus Siloah. „Anfangs wurde sie nur tageweise angeboten. Seit rund vier Jahren sind wir von Montag bis Freitag von 10-17 Uhr für unsere Gäste da. Die Tagespflege kommt nicht nur den Gästen zugute, sondern auch den pflegenden Angehörigen, die dadurch eine Entlastung erfahren“, so Hartmut Cech.



Festwoche vom 9.-13. Juli 2018

Bisher geplant sind folgende Veranstaltungen:

Montag 09.07.

11 Uhr: offizieller Empfang mit Vorstand Ewald Dengler, Bürgermeister Volker Kieber und Pfarrer Rolf Kruse, später Mittagessen mit allen Heimbewohnerinnen und Tagesgästen.

Nachmittags feiert die Tagespflege mit den Tagesgästen ein sommerliches Fest mit Parcours, Live-Musik und mehr.

Dienstag 10.07.

15 Uhr: Die Tagespflege feiert mit Tagesgästen, Angehörigen, aktiven und ehemaligen Mitarbeitenden (Festprogramm und Live-Musik).

Mittwoch 11.07.

Sommerfest für die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner im Haus, nachmittags Grillfest mit Live-Musik.

Donnerstag 12.07.

18 Uhr: Sommer- und Grillfest für Mitarbeitende, mit Live-Musik (Frau-chor Querbeat, „blue bananas“).

Freitag 13.07

15.30 Uhr: ökumenischer Festgottesdienst.

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen des Jubiläumsjahrs finden Sie auf der Internetseite [www.siloah-badkrozingen.de/aktuell](http://www.siloah-badkrozingen.de/aktuell)

# Gelungener Bazar-Neustart

Traditions-Flohmarkt der Stadtmission erstmals im Frühjahr

Nach zweieinhalb Jahren Pause erlebten wir am 7. März einen gelungenen Neustart unseres Bazars im frisch sanierten Paulusareal. 130 Jahre Bazar-Tradition und die neuen Räumlichkeiten haben viele neugierig gemacht, und unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen freuten sich, dass der Bazar endlich wieder stattfinden konnte. Nach arbeitsintensiven Stunden haben wir für einen diakonischen Arbeitszweig der Stadtmission einen guten Erlös erzielen können. Hierfür sei allen im Einsatz Tätigen herzlich gedankt! Und die Möglichkeiten zu Begegnung und Gespräch waren für die vielen Gäste und für unser „Bazar-Team“ mit Sicherheit ebenfalls eine Bereicherung.

Gabi Dengler



# Schulranzenaktion 2018

## Wichtige Starthilfe für ukrainische Schulanfänger

Am 1. September beginnt für viele ukrainische Kinder mit dem Schulanfang der sogenannte Ernst des Lebens. Damit dieser nicht zu ernst wird und das Lernen so richtig Spaß machen kann, ist ein stabiler Schulranzen eine wichtige Grundlage. Für viele ukrainische Familien ist dies eine große finanzielle Herausforderung – besonders in Zeiten der andauernden Unsicherheiten im Land. Das S'Einlädele möchte hier eine wichtige Starthilfe geben. So sammeln wir wieder gut erhaltene Schulranzen.

Gerne können sich auch ganze Schulklassen beteiligen. Größere Mengen werden nach vorheriger Absprache gerne von uns abgeholt.

Vielen Dank für Ihre Spende!

## Annahmestellen bis zum 31. Juli 2018

<b>Goethe-Hock</b> Goethe-Gymnasium Holzmarkt 5 • 79098 Freiburg <a href="http://www.goethe-gymnasium-freiburg.de">www.goethe-gymnasium-freiburg.de</a> <b>NUR AM:</b> Di. 24.07.18 ab 17 Uhr	Lamplatz 7 79189 Bad Krozingen <a href="http://www.luhr-held.de">www.luhr-held.de</a> Mo-Fr 9-18:30, Sa 9-16 Uhr	
Bertoldstr.6 79098 Freiburg <a href="http://www.buero-sutter.de">www.buero-sutter.de</a> Mo-Fr 9-19, Sa 9:30-18 Uhr		Eisenbahnstraße 41 79098 Freiburg <a href="http://www.bueroboss.de">www.bueroboss.de</a> Mo-Fr 8:30-18:30, Sa 9:30-14:30 Uhr
		
		
		
Guntramstr. 58 • 79106 Freiburg • <a href="http://www.seinlaedele.de">www.seinlaedele.de</a> Mo-Fr 9:30-18:30, Sa 9:30-14 Uhr		



Mit finanzieller Unterstützung  
 Sparkasse

**Kosten:** Pro Schulranzen benötigen wir für den Transport 3,00 € und wenn es Ihnen möglich ist 6,50 € für die Befüllung mit Schulmaterialien in der Ukraine. Sie können den Betrag direkt mit dem Schulranzen abgeben oder auf unser Konto überweisen. Vielen Dank schon jetzt an alle, die sich daran beteiligen wollen.

**Spendenkonto:** bei der Sparkasse Freiburg  
 IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97  
 Stichwort: „Schulranzenaktion 2018“

**S'Einlädele**  
 Verkauf • Begegnung • Lebensberatung • Ukraine-Hilfe

## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“

der Evangelischen Stadtmission  
 Freiburg e.V. erscheint viermal  
 jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:** 4800 Exemplare

■ **Herausgeber**

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
 Adelhauser Straße 27  
 79098 Freiburg  
 Tel: 07 61/3 19 17-0  
 Fax: 07 61/3 19 17-24  
[vonwegen@stadtmission-freiburg.de](mailto:vonwegen@stadtmission-freiburg.de)

■ **Redaktionsleitung**

Norbert Aufrecht  
 Ruth Franzen

■ **Redaktionsteam**

Tobias Adler, Ralf Berger, Ewald  
 Dengler, Tabea Ruhnau, Esther  
 Seeger-Straub, Siegbert Thoma,  
 Willi Vötter

■ **Grafik und Layout**

[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

■ **Bilder**

Titel:  
 ännchen2015 | photocase.de  
 Rückseite / Vorschau:  
 go2 | photocase.de

■ **Druckerei**

Hofmann-Druck - Emmendinger  
 Buch- & Offsetdruckerei

## Spendenkonten

■ **Evang. Stadtmission Freiburg e.V.**

Evangelische Bank eG  
 IBAN: DE14520604100100506109  
 BIC: GENODEF1EK1

■ **Evang. Gemeinde dreisam3**

Evangelische Bank eG  
 IBAN: DE65520604102200506109  
 BIC: GENODEF1EK1

■ **Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der  
 Evang. Stadtmission Freiburg e.V.**

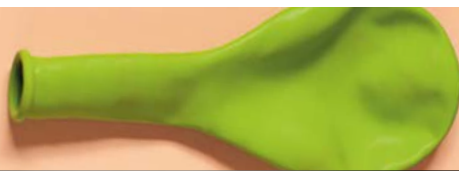
Bank im Bistum Essen  
 IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
 BIC: GENODED1BBE  
 Sparkasse Freiburg  
 IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
 BIC: FRSPDE66XXX

Wort

# Weg<sup>auf den</sup>

“*Wie groß ist Gottes Liebe? Groß genug, um die ganze Welt zu durchdringen.*“

*Max Lucado, US-amerikanischer Pastor, Missionar und Bestsellerautor*



Vorschau

3 | 2018

Ich kann nicht mehr!